

Verbundkatalog Kalliope

In: Staats-Zeitung und Herold

Brief einer Genueserin.

Mann, Monika

1950-11-26

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

• DAS SONNTAGSBLATT ERZÄHLT •

Brief einer Genueserin

Von Monika Mann

Ich habe längere Zeit nichts mehr von meiner Freundin D. gehört. Kürzlich nun erhielt ich einen Brief von ihr, der italienische Briefmarken und den Poststempel Genua trug. Er war in der typischen Art meiner Freundin teils in englischer, teils in italienischer Sprache abgefaßt, wobei gegen Ende des Briefes das Italienische immer stärker in den Vordergrund trat. Da sein Inhalt mir von allgemeinem Interesse und wert schien, als ein verträgliches Gegenwärtigkeitsdokument der Öffentlichkeit unterbreitet zu werden, habe ich ihn ins Deutsche übertragen.

M. M.

„... Der Großvater hat sich jetzt beruhigt. Du hättest ihn sehen sollen, wie ihn die Freude über meine Heimkehr — Heimkehr? — aus der Fassung brachte. Gültiger Gott, er hat mir schluchzend die Arme entgegen gestreckt, wie ein knorriger alter Baum, der alle Naturgesetze und Konventionen sprengt, samt den Wurzeln sich aus der Erde reißt und mich mit Riesenzärtlichkeit verschlingen will. Nun sitzen wir wieder wie früher in der bauerlich gotischen Stube, wo es nach Pfeifenkaster riecht und das Abendlicht, das sich draußen durch die dunklen Zypressen dringt, auf der Chianti-flasche spielt. Im offenen, kindlichen Gespräch muß ich manchmal stocken — es ist ein Innehalten, das mir fast den Atem verschlägt und das ich nicht recht erklären kann: Ich komme mir vor wie ein Gespenst. Ist es Amerika, sind es die Kriege, die Jahre, die Meere, die mich angesichts des Urvertrauens zu Staub werden lassen? Dann ist es, als ob sich das Mark in meinem Rücken spannte, als ob alle Dinge, alles, alles einen prosaischen goldenen Schimmer trüge — den Einheits- und Enderleinschimmer, unter dem ich stolz mein Selbstbewußtsein wiederzuerkennen glaube. Großvater schaut mich aus seinen guten Grelsenaugen verloren an, und scheint die Tage zu zählen, da ich ihn wieder verlassen muß. Wenn ich im Laufe des Gesprächs unbedeutend einen amerikanischen Ausdruck dazwischenwerfe, huscht ein verschämtes Leuchten über sein Gesicht: er sieht in seinen Schoß, als sei ihm ein buntes Kieselsteinchen von oben da hineingefallen — nach einer Weile nimmt er es auf und wirft's mir unverhofft zurück — das Englische redet ist scheint's ansteckend — und wir müssen dann beide lachen. Eine gewisse, forschende Verjüngtheit scheint den alten Italiener zu kitseln.

Willst Du nun wissen, was mich bewegt, diese Reise zu machen, und wie ich sie überstand?

Es ist nicht allein das Wiedersehen mit dem Großvater, das mich dazu bewegte, über die große Wasserstraße nach der 'Alten Welt' zu gelangen: ja, man hat immer einen Grund, hinter dem noch ein anderer steht — und ein anderer... Es war so etwas — und nun erschrick nicht — wie Todesmut und Kampflust in mir, etwas, das mich trieb, dem Verstorbenen, Abgelebten Aus in Aug gegenüberzutreten; mal zu sehen, ob es mich mit seinem heimlichen Moder lähmt und niederreißt oder ob mein gereifter Blick es neu zu erwecken vermag. Es war, als ob ich mich aufmachte, ein fernes Gestirn zu besuchen, wo die Geister meiner Erinnerungen walteten, und ich, in Fleisch und Blut fremd verwandt, sie begrüßen sollte... Einmal an Ort und Stelle, fühlte ich mich wie ein Schwerarbeiter, wie ein Lasttier — aha! Ich stand vor der Aufgabe, das Neue und das Alte, das Alte und das Neulatte, den Raum, die Zeit, das Meer, das Land, die Völker — unter einen Hut zu bringen. Ich kleines Menschenkind befand mich in einem Strudel von Wirrsal, den ich zur harmonischen Einheit lindern und glätten sollte — glaub mir, ich hatte den Sinn voll reizend aufgeschreckter Mühe und gebärdete mich wohl wie eine Frau, der der Haushalt über den Kopf gewachsen ist — vogelhaft — zu viel

Welt, verstehst Du? Jetzt setzt es sich, meine Liebe, ein bißchen Gleichmut und Würde — lache nicht! — stellen sich ein, und das Abenteuer gewinnt nach und nach festen Boden.

New York stand in sommerlicher Schwere — es ragte bleiern in die schwüle Luft — hektisch müde rauschten seine Lebensgeister. Mit der hochmütigen Trauer des Scheidenden sah ich um mich. Ich werde dich vermissen. Unding. Heimat der Städte, gewaltige Heimatstädte, die du alles birgst und gebärdst, was eine Stadt bergen und gebären kann — adio! Gewiß wirst du noch laut und ehern in meinen Träumen spuken. Allerdings beuge ich mich, wie Du wohl merkst, nach Europa — Europa, verstehst Du? Sieh nicht so aufgeblasen aus. Ein sehr ehrwürdiges Land. Paß auf, wenn ich zurückkomme, erzähl' ich Dir von ihm, dem Bruderkontinent. Ihr solltet mehr voneinander wissen und haben. Genau so dachte ich's nicht und hatte in der Aufregung kaum Zeit, irgend etwas zu denken — jedoch spann ich gleichsam mit der Seele einen Faden zwischen den Kontinenten und wünschte, das Neue mit dem Alten recht sinnreich zu verschmelzen. Auf der langen Fahrt riß jener Faden ganz; es gab überhaupt keinen Kontinent mehr, es war ein völliges Verlorensein. Es ist ein zweifelhaftes, chaotisches Vergnügen, das Nichts zu überwinden. Die Tage zerplatzen wie Seifenblasen im All: wohl sieht man sie mit kaltem Staunen aufgehen und untergehen, als sei's eine Götterfahrt ohne Ende, müßig, hoffnungslos. Siehst Du mich, dort auf dem schlanken, weißen Schiff, wie es von der winkenden Menge am Steg sich langsam und stetig entfernt?

Die kleine Kapelle plärrte himmelwärts — dann war es auffallend still. Wie in Andacht blickten wir den Fluß hinauf, an dessen Ufern die Stadt sich noch einmal bläulich und mächtig türmte. Frachtdampfer pufften

geschäftig hin und wider und ließen zum Zeichen ihrer Mühe schwarze Rauchschlangen zurück. Unser Schiff schien nicht links noch rechts zu sehen, sondern mit eleganter Entschlossenheit fortzustreben. Als der Wasserhorizont umschloß, war die Welt fast vergessen. Der Rausch des Ozeans fing uns ein. Weißt Du, auf dem Schiff gibt es alles. Da gibt es einen Pfarrer, einen Friseur, einen Feuermann, Musikanten, Chirurgen und Mädchen, einen Koch, Jungen in Livree und Herren im Frack, auch gibt es Telegramme, Kino und Tanz; es gibt vier Mahlzeiten täglich, Sport und Gottesdienst, es gibt ein Schwimmbassin und Hunde, einen Kaffeeplan, eine Bar und Tausende von Menschen, es gibt einfach alles, nur kein Land. Das Ganze hat einen leicht kriminellen Charakter, als hätte man es darauf abgesehen, uns etwas Solides vorzumachen — eine Gaukelei — gar so höflich und nett und bodenlos. Die fieschen Offiziere, die Leihbibliothek, die Pärchen auf den Liegestühlen, die Speisekammern, der Herr Kapitän — alles Bluff — kann schwuppdwupp, wenn es gefällt, untergehen. Im allgemeinen Getöse, ein Summen und Klatschen, in das sich zuweilen Glockenläuten zu mischen scheint, schaukelnd und gaultelt man zwischen den Schicksalen, dem Vergangenen und dem Kommenden, und im unendlichen Raum glaubt man an keines mehr. Einmal stand ich nachts auf dem Deck, an der vorderen Spitze des Schiffes, der Mond schien ziemlich hell. Sah ich nach unten auf Wasser, konnte ich das langsame, furchtbare stetige Fortgleiten erkennen. Wenn ich geradeaus blickte, schloß sich um mich ein Kreis von sinnlos himmlischer Weite — ich hätte etwas ausrufen mögen — was, warum? Ein Jauchzen und Würgen, ein großes Umarmen und Geschlagensein — lauter Widersprüche in meiner Seele ließen mich endlich reglos dort verharren, mitten in der öden Herrlich-

keit — ein Fisch schien nach dem Mond zu schnappen — und blitzschnell kroch er wieder in die Tiefe.

Manchmal streiften wir entfernte Inseln, vage Hügel, Schatten, und sie verschwanden wie ein Traumgebild. Das Nebelhorn, das flüchtig durch Wind und Wolken blies, klang gottverlassen. Erklang da ein anderes, oder war es ein Echo? Es rufen die Eulen im Urwald einander zu... All diese Menschen, meist Italiener, die vor zehn, zwanzig Jahren und mehr ihre Heimat verlassen hatten, waren zwischen Langerweile und ahnender Erwartung hin und her gerissen und in töricht aufgeregter Stimmung. Am Sonnendeck bei den 'Touristen' gab es Krach. Ein Männerzwist und Volksauflauf wie auf der Piazza... Accidenti! So kurz vorm Ziel! Friede sei mit euch — Land! Land ist zu sehen — dort hinten ist Genua! Und nun haben die Krieger gepörrt und innig zu singen an. Am zwölften Tag fuhren wir in den Hafen von Genua ein. Huldvoll nahm er uns auf — in den Schoß des Daseins. Das unsolide Leid, das Würgen und Jauchzen der öden Götterfahrt, Vergangenes und Künftiges verblichen in der Gegenwart, dem erreichten Land, das stark und schön war. Und wir schmiegt uns selig hinein, als sei's ein Gefäß, in dem all unser Sehnen Erfüllung fand. Von drei Seiten her umarmte uns Genua, anstehend, bunt, in seinem eigenen Glanz triumphierend. Im Hafenbett schlummerten viele Schiffe. Manche schienen, einander zugewandt, sich mit Fahnen zu winken oder standen gegen das offene Meer gekehrt, stolz abfahrbereit. Ein Heer von Masten schmückte das Grau der Luft, in der das Ziegelrot und Schwarz, das Blau und Grün und Gelb der massiven Schiffsrümpfe wohnig zusammenspielten. Wir kamen an schmalen Wassergassen vorbei, die zu verwachsenen Häusern führten, und zackiges Altesen und Ruinenwerk ragten daraus. Unter uns zogen gondelartige Boote her, in denen aufrecht Männer mit Körben standen. Das großartige pittoreske Treiben, die laute Stille des Hafens von Genua! Endlich standen wir. Das Saxophon, die Ziehharmonika, die Geige — die kleine Kapelle plärrte himmel-

wärts. Aber das Rumoren der Ankunftsleute überstimmte sie diesmal. Indem ich alles wieder erkannte, mein ganzes Wesen glückhaft eins wurde mit dem Geschauten, war doch alles so unaussprechlich neu — die zitternde Neuheit eines wiederkehrenden Festes — ich jubelte. Da sah ich den Großvater.

Die Carabinieri machten sich zu schaffen, die Leute am Ankunftssteig in Zügel zu halten, die ungestüm aufs Schiff drängten. Mitten im Gewühl leuchtete Großvaters Gesicht auf. Es war freudenrot und geschüttelt vom Schluchzen. Abwechselnd schob er den alten Bauernhut, der von winkenden, angelnden Händen verrutscht wurde, auf seinem Kopf zurecht, und entfaltet sein großes rotes Taschentuch, um sich die Tränen zu trocknen. Lächelnd sah er zu mir herüber, die ich noch hilflos auf dem Schiffe stand, dann brach er wieder los... Großvater! Da lagen wir uns in den Armen. Lachend und weinend lagen wir uns in den Armen, der gute, alte Großvater und ich, und unter meinen Füßen fühlte ich den Boden, den guten, alten, großen Heimatboden. Cara, Carissima, aber ich mußte befürchten, daß der Alte die Freude nicht übersteht, und offen gestanden schwankte auch mir — der Heimatboden... Nun traumwandlerisch in Genua, in meinen steilen, alten Hafengassen, mit den lustigen Marktständen, den Katzen, Kindern und Bettlern — weiter oben sieht man über die kunterbunten Dächer aufs Meer... Ich muß lachen: eines Tages kann man vielleicht lässig auf einen Knopf drücken und sich, wie im Märchen, irgendwohin wünschen. Doch alle Zauberkünste der Technik können die mannigfach verwobene, arge und herrliche Schwere unserer Seelen nicht vermindern, die uns bei aller kecken Findigkeit befällt. Jemand fragte mich — wo bist du eigentlich zu Hause? Ich wurde rot — aus Annaßung oder Bescheidenheit? — das darfst Du nicht fragen — so wie man ein Kind der Liebe nicht fragt, wer sein Vater sei.

Heute ist Feiertag. Ich gehe herunter und tanze mit den Matrosen, wenn der Großvater schläft..."